

Zukunft  
Bodensee  
Zukunftstrends aus  
Sicht der Wissenschaft

**Franziska Spanner, M.A.**

Eine Befragung von Wissenschaftlerinnen und  
Wissenschaftlern in der Bodenseeregion

# **1. Zukunft Bodensee**

## **1.1. Zielsetzung**

Wie sehen in der Bodenseeregion tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Zukunft der Region aus ihrer fachlichen Perspektive? Was sind aus persönlicher Sicht der Forschenden künftige Herausforderungen für die Region? Diesen Fragen widmet sich die von DenkRaumBodensee durchgeführte Befragung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der Bodenseeregion zur „Zukunft Bodensee“.

Die Befragung fand im Oktober und November 2019 statt und adressierte sämtliche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die zum Zeitpunkt der Befragung an einer der Internationalen Bodensee Hochschule angehörigen Hochschule tätig waren.

Sie umfasste (1) Angaben zur jeweiligen fachlichen Expertise, Qualifikation und Institutionszugehörigkeit sowie Wohnort (Deutschland, Liechtenstein, Österreich, Schweiz) der Befragten, (2) Einschätzung von Megatrends und anderen Trends in der Region sowie Vorschläge entsprechender Handlungsmaßnahmen aus fachlicher Sicht, (3) Herausforderungen und Wünsche für die Region aus persönlicher Sicht und (4) die Angabe persönlicher Kontaktdaten bei Interesse an Mitwirkung im DenkRaumBodensee.

## **1.2. Methode**

Eingeladen wurden die Forschenden zur Web-Umfrage per E-Mail, die über die Internationale Bodensee Hochschule mit Bitte um Weiterleitung an die einzelnen Hochschulen versandt wurde. Eine Gesamtzahl zur Befragung eingeladenen Personen kann daher nicht genau bestimmt werden. Insgesamt haben 305 Personen an der Umfrage teilgenommen. Davon haben 112 Personen den Fragebogen vollständig bearbeitet. Die Befragung erfolgte anonym.

Ein Großteil der Fragen konnte mit offenen Angaben beantwortet werden, das heißt, es gab keine vorgegebenen Antwortkategorien. Die offenen Angaben wurden mithilfe der qualitativen Datenanalyse-Software MAXQDA für eine anschließende quantitative Inhaltsanalyse vercodet. Sprich, die offenen Angaben wurden einzelnen Schlagworten im Sinne von Oberbegriffen zugeordnet und somit die Häufigkeit der Nennungen quantifizierbar gemacht. Konnten Antworten nicht eindeutig zugeordnet werden, wurden sie mehrfach vercodet. Es wurden also alle in den Angaben enthaltenen inhaltlichen Aussagen dokumentiert.

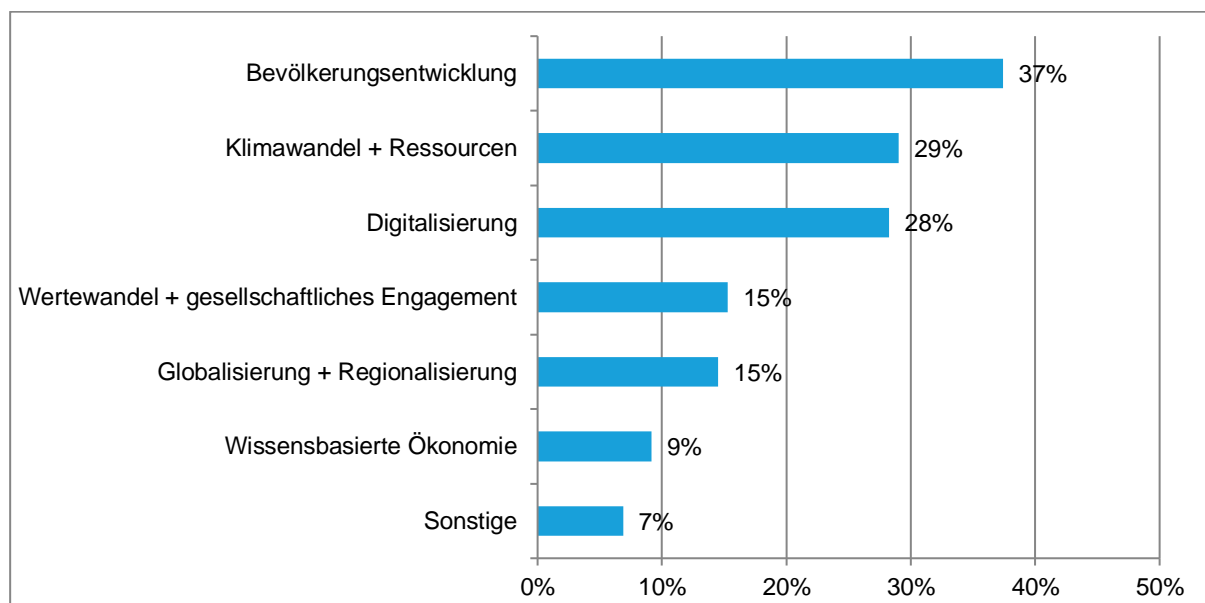
# **2. Zukunftstrends aus wissenschaftlicher Perspektive**

## **2.1. Megatrends**

DenkRaumBodensee erachtet sechs Megatrends als besonders relevant die für die Entwicklung der Bodenseeregion: (1) Bevölkerungsentwicklung, das heißt die demografischen Veränderungen und die zunehmende Verstädterung; (2) Wertewandel und gesellschaftliches

Engagement, das heißt die Veränderungen der individuellen Wertvorstellungen und des gesellschaftlichen Engagements; (3) Wissensbasierte Ökonomie, das heißt die zunehmende Bedeutung von Wissen als Input für wirtschaftliche Tätigkeiten; (4) Globalisierung und Regionalisierung, das heißt das Entstehen globaler Wertschöpfungssysteme und gleichzeitig die Rückbesinnung auf die regionale Ebene; (5) Digitalisierung, das heißt die digitale Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft; (6) Ressourcen und Klimawandel, das heißt die Energiewende und die Strategien zur Bewältigung des Klimawandels .

Die Forschenden wurden um eine Einschätzung gebeten, ob und wenn ja, welcher Megatrend sich aus ihrer wissenschaftlichen Perspektive gesehen, besonders stark auf die Bodenseeregion auswirken wird. Darüber hinaus sollten sie die möglichen Folgen schildern. Die Häufigkeit der Nennung dieser Megatrends ist in Abbildung 5 dargestellt. Da mehrere Trends genannt werden konnten, beläuft sich die Summe der Anteilswerte auf über 100 Prozent.



**Abbildung 1: Genannte Megatrends**

Quelle: Zukunft Bodensee 2018; offene Angabe; N=131.

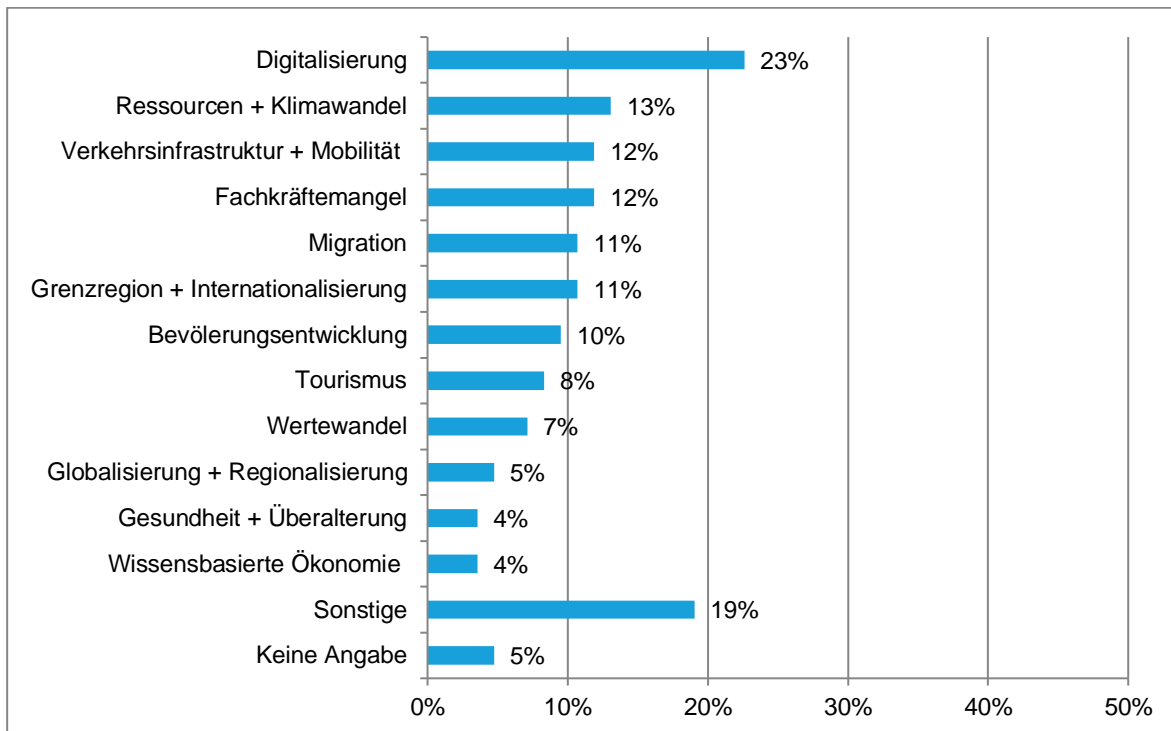
Über ein Drittel der Befragten nennt die Bevölkerungsentwicklung als besonders wichtigen Trend für die Region. Klimawandel und Digitalisierung werden mit je knapp 30 Prozent am zweithäufigsten genannt. Deutlich weniger werden schließlich der Wertewandel und das Zusammenspiel von Globalisierung und Regionalisierung (je 15 Prozent) angesprochen. Wissensbasierte Ökonomie stellt mit 9 Prozent das Schlusslicht der als wichtig für die Region erachteten Megatrends dar.

Als mögliche konkrete Auswirkungen der Megatrends werden beispielsweise extreme Wetterlagen und damit verbundene Niedrigwasserstände beziehungsweise Hochwasser des Bodensees oder ein zunehmender Bedarf an medizinischer und pflegerischer Versorgung angeführt.

## 2.2. Weitere Trends

Die Liste der Nennungen weiterer Zukunftstrends (Abb. 6) führen die Megatrends Digitalisierung (23 Prozent) und Ressourcen & Klimawandel (13 Prozent) an. Dies spricht dafür, dass viele Befragte, die diese Trends bei der Frage nach den Megatrends nicht an erster Stelle

genannt haben, diese Entwicklungen auch als wichtig erachten. Es kommen jedoch auch neue Trends, wie etwa Verkehr (12 Prozent), Fachkräftemangel (12 Prozent) und Entwicklung in der Grenzregion (11 Prozent) hinzu.

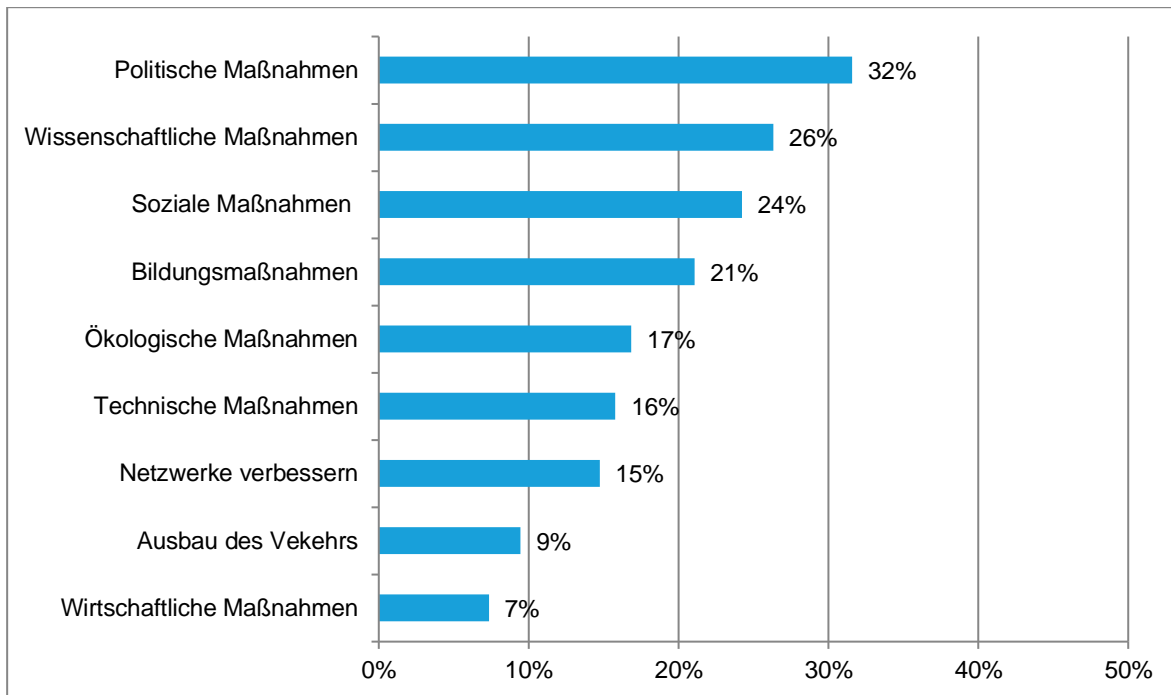


**Abbildung 2: Genannte Trends aus wissenschaftlicher Sicht**

Quelle: Zukunft Bodensee 2018; offene Angabe; N=84.

### 2.3. Maßnahmen

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler schlagen vielfältige Maßnahmen vor, um die genannten Herausforderungen bewältigen zu können (Abb. 7). Ein Drittel der Befragten zieht politische Maßnahmen, wie etwa den Ausbau sozialer und digitaler Infrastruktur oder gezielte räumliche Planung, in Erwägung. Auch wissenschaftliche Maßnahmen, hierunter insbesondere interdisziplinäre Projekte und Forschungskooperation, werden von 26 Prozent der Befragten genannt. Unter sozialen Maßnahmen (24 Prozent) werden Aspekte wie die Stärkung ethischer und empathischer Werthaltungen oder die Lebensstilveränderungen gefasst. Unter Bildungsmaßnahmen (21 Prozent) werden etwa Mittel zur Sensibilisierung und Aufklärung hinsichtlich bestimmter Probleme verstanden. Ökologische Maßnahmen (17 Prozent) umfassen Vorschläge wie den Ausbau von Radverkehr und ÖPNV oder Renaturierungsmaßnahmen. Verbesserung von Digitalisierung oder Entwicklung und Einsatz von Assistenzsystemen werden neben anderen Handlungsvorschlägen bei technischen Maßnahmen (16 Prozent) genannt. 15 Prozent der Befragten sehen die Verbesserung von Netzwerken, also Kooperation und verstärkten Austausch zwischen Stakeholdern aus verschiedenen Bereichen über Grenzen und Hierarchieebenen hinweg, als Bewältigungsmaßnahme an. Ein Ausbau des Verkehrsnetzes (9 Prozent) und wirtschaftliche Maßnahmen (7 Prozent) werden jeweils nur von einem geringen Anteil der Forschenden zur Bewältigung von Herausforderungen für die Region vorgeschlagen.



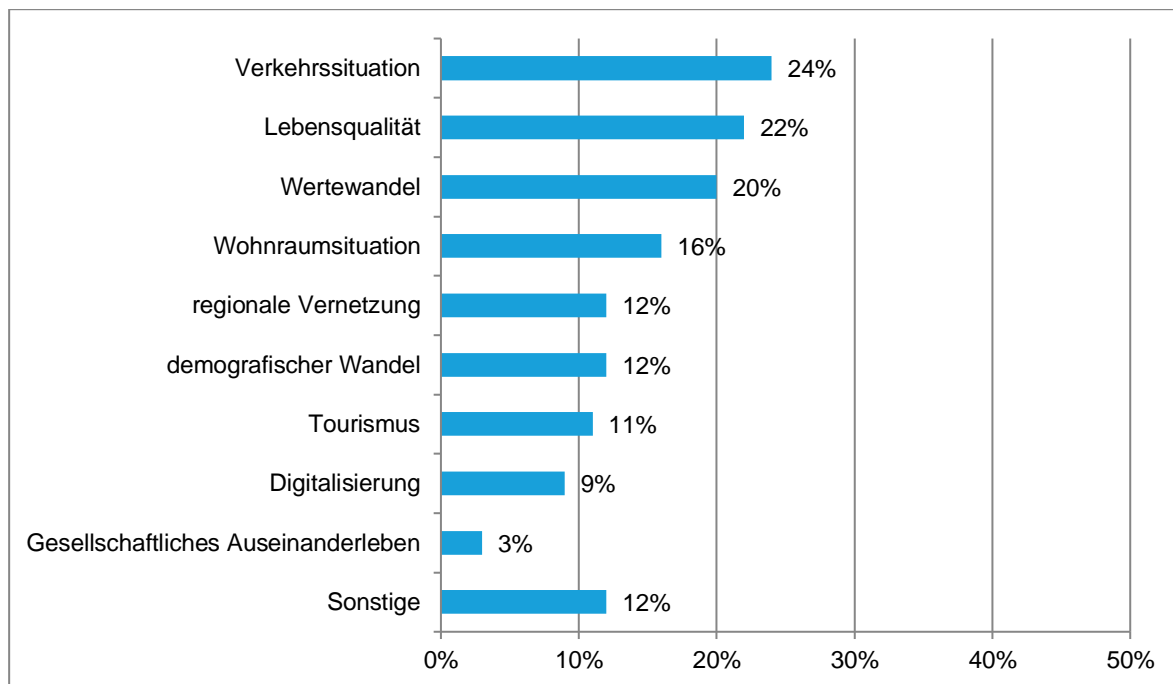
**Abbildung 3: Genannte Maßnahmen zur Bewältigung der künftigen Herausforderungen**

Quelle: Zukunft Bodensee 2018; offene Angabe; N=95.

### **3. Zukunftstrends aus persönlicher Perspektive**

#### **3.1. Trends**

Legt man das Augenmerk auf die Trends, die für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus persönlicher Perspektive prägend sind, treten individuelle Bedürfnisse, beispielsweise nach Mobilität, Lebensqualität oder Wohnraum, in den Vordergrund (Abb. 8). Die Verkehrssituation wird von knapp einem Viertel der Befragten als Herausforderung benannt. Ein Rückgang der Lebensqualität (22 Prozent) wird dabei oftmals als Resultat einer Kumulation von Herausforderungen wie Wohnraummangel, zunehmender Tourismus und Überlastung des Verkehrssystems begriffen. Das Auseinanderleben der Gesellschaft wird nur von 3 Prozent der Forschenden als Herausforderung aus persönlicher Perspektive gesehen.

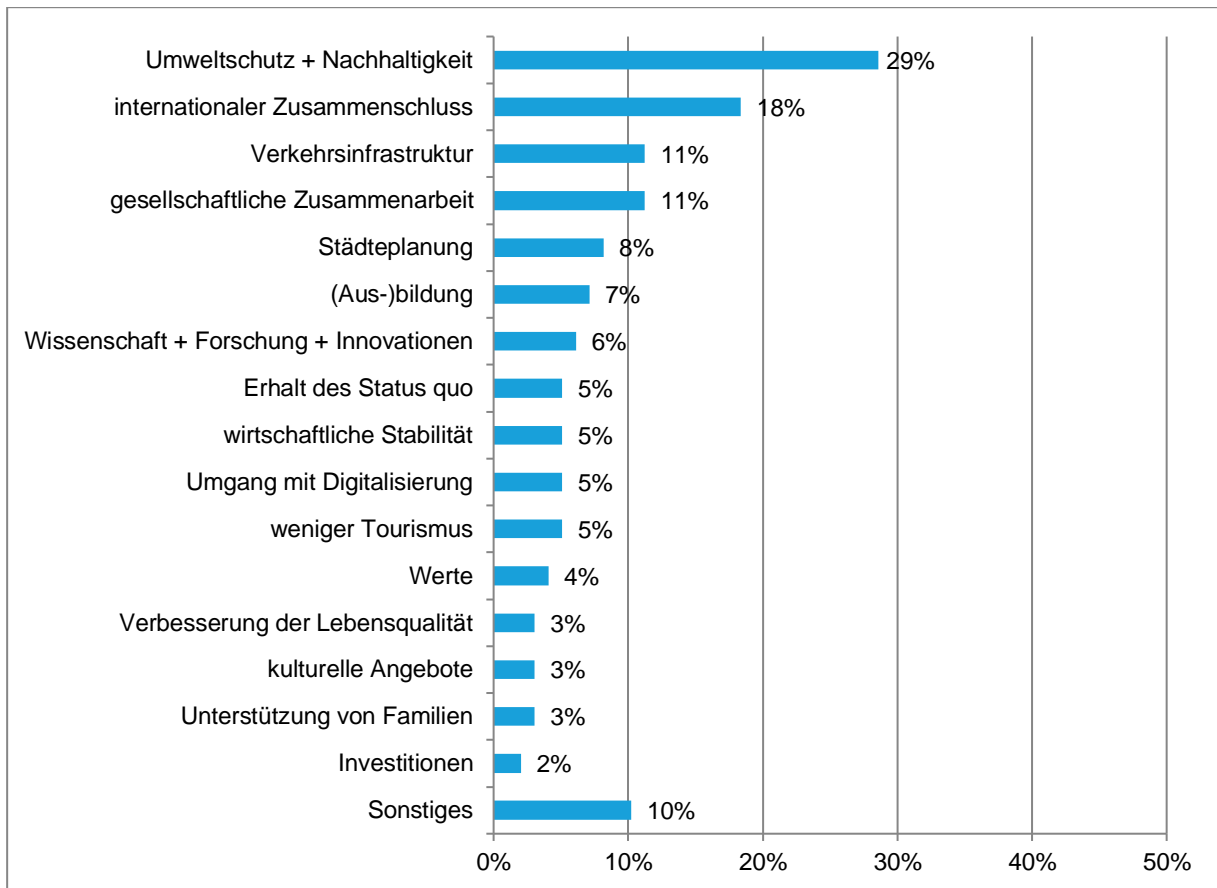


**Abbildung 4: Genannte Trends aus persönlicher Sicht**

Quelle: Zukunft Bodensee 2018; Mehrfachnennung möglich; N=100.

### 3.2. Wünsche

Die Liste der genannten persönlichen Wünsche für die Bodenseeregion führt der Themenkomplex Umweltschutz & Nachhaltigkeit (29 Prozent) an (Abb. 9). Knapp ein Fünftel der Befragten wünscht sich aber auch einen verstärkten internationalen Zusammenschluss. Die in der Liste folgenden Aspekte, Verkehrsinfrastruktur oder gesellschaftliche Zusammenarbeit (je 11 Prozent), können teilweise als Ausprägung oder Voraussetzung für diesen Zusammenschluss betrachtet werden.



**Abbildung 5: Persönliche Wünsche für die Zukunft der Bodenseeregion**

Quelle: Zukunft Bodensee 2018; Mehrfachnennung möglich; N=98.

## 4. Fazit

Die Befragung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der Bodenseeregion diente zur Wissensidentifizierung und zeigt einen Ausschnitt der vielfältigen in der Region vorhandenen Expertise auf. Die vertretenen Fachgebiete gewähren unterschiedliche Perspektiven auf die zukünftigen Herausforderungen der Region, wenn auch eine größere Beteiligung aus einigen Institutionen wünschenswert gewesen wäre, um eventuelle nationale Unterschiede stärker herauszuarbeiten und weitere Themen zu erfassen.

In der Auswertung der Ergebnisse zeigt sich, dass eine inhaltliche Abgrenzung einiger Trends nicht immer möglich ist, da es teilweise sehr enge Verflechtungen zwischen diesen gibt. An vielen Stellen wurden Kooperationsformen – interdisziplinäre Kooperation in der Wissenschaft, intergenerationale Kooperation in der Gesellschaft oder internationale Kooperation auf politischer und wirtschaftlicher Ebene – als Bewältigungsmaßnahmen vorgeschlagen, um dieser Tatsache Rechnung zu tragen.

Hinsichtlich der Maßnahmen ist nicht überraschend, dass die meisten genannten Maßnahmen politischer Natur sind, da auch ökologische, soziale oder Bildungsmaßnahmen oftmals einer politischen Durchsetzung bedürfen und daher gegebenenfalls auch als politische Maßnahmen vercodet wurden.

Bei den persönlichen Einschätzungen der Befragten korrespondieren wahrgenommene Herausforderungen und Wünsche für die Region eng miteinander: Die Verkehrssituation wird als problematisch wahrgenommen und mehr Umweltschutz und Nachhaltigkeit gefordert. In einer Region, die sich durch ihre besondere natürliche geografische Umgebung auszeichnet und in der zahlreiche Freizeitaktivitäten auf diesen natürlichen Gegebenheiten basieren, erscheint dieser Wunsch besonders plausibel.

Das hohe Interesse an Mitwirkung im DenkRaumBodensee zeigt zudem eine große Handlungsbereitschaft, erste Schritte zu unternehmen, die Zukunft der Bodenseeregion gemeinsam zu gestalten.



# Anhang

## Profil der Befragten

### Wohnort

Um verschiedene Blickwinkel auf die Region zu erhalten, wurden Forschende aus allen vier Ländern der Bodenseeregion zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen. Mehr als zwei Drittel der Befragten wohnen in Deutschland (Abb. 1). Knapp 20 Prozent wohnen in der Schweiz, 14 Prozent in Österreich und Liechtenstein.

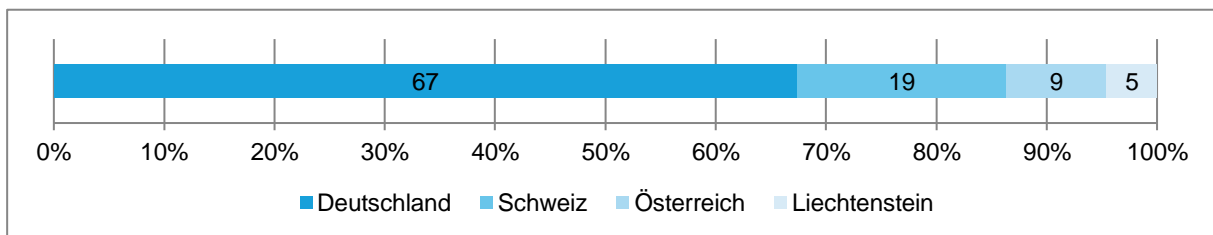


Abbildung 6: Befragte nach Wohnort

Quelle: Zukunft Bodensee 2018; N=132.

### Institutionszugehörigkeit

Ein Großteil der Forschenden, die die Umfrage beantwortet haben, ist an der Universität Konstanz tätig (Abb. 2). Die Anzahl der Antworten aus anderen Hochschulen ist gering und es kann keine tiefere Auswertung nach Hochschultypen oder Ländern vorgenommen werden.

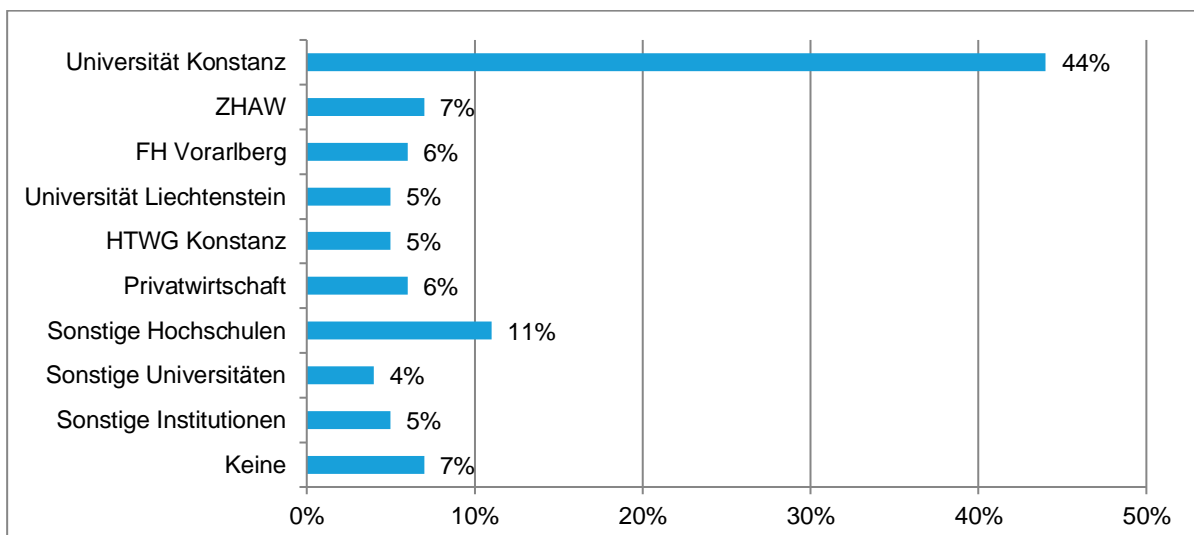


Abbildung 7: Befragte nach Institutionszugehörigkeit

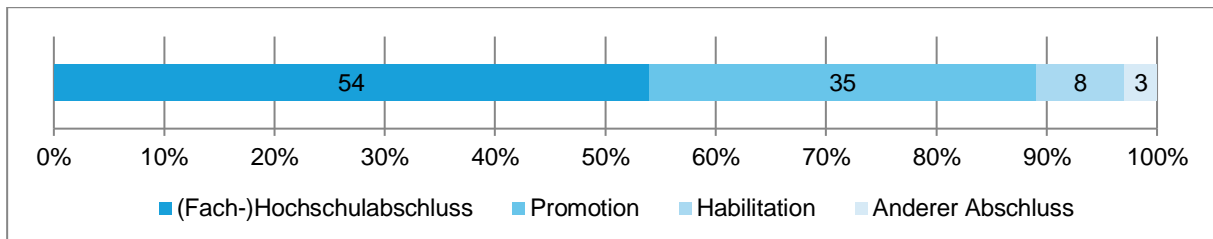
Quelle: Zukunft Bodensee 2018; offene Angabe; N=100.

Das heißt, nicht nur zum Zeitpunkt der Befragung aktiv Mitarbeitende, sondern beispielsweise auch Alumni wurden als Mitglieder der jeweiligen Institution erfasst. Universitäten und

Hochschulen, denen mehr als 4 Prozent der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angehören, wurden gesondert aufgeführt. Unter „Sonstige Hochschulen“ befinden sich insbesondere Angehörige verschiedener Pädagogischer Hochschulen.

## Berufliche Qualifikation

Mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, über einen (Fach-)Hochschulabschluss zu verfügen (Abb. 3). 35 Prozent der Forschenden sind promoviert. Habilitiert sind 8 Prozent der Befragten. Lediglich 3 Prozent verfügen über einen anderen akademischen Abschluss.

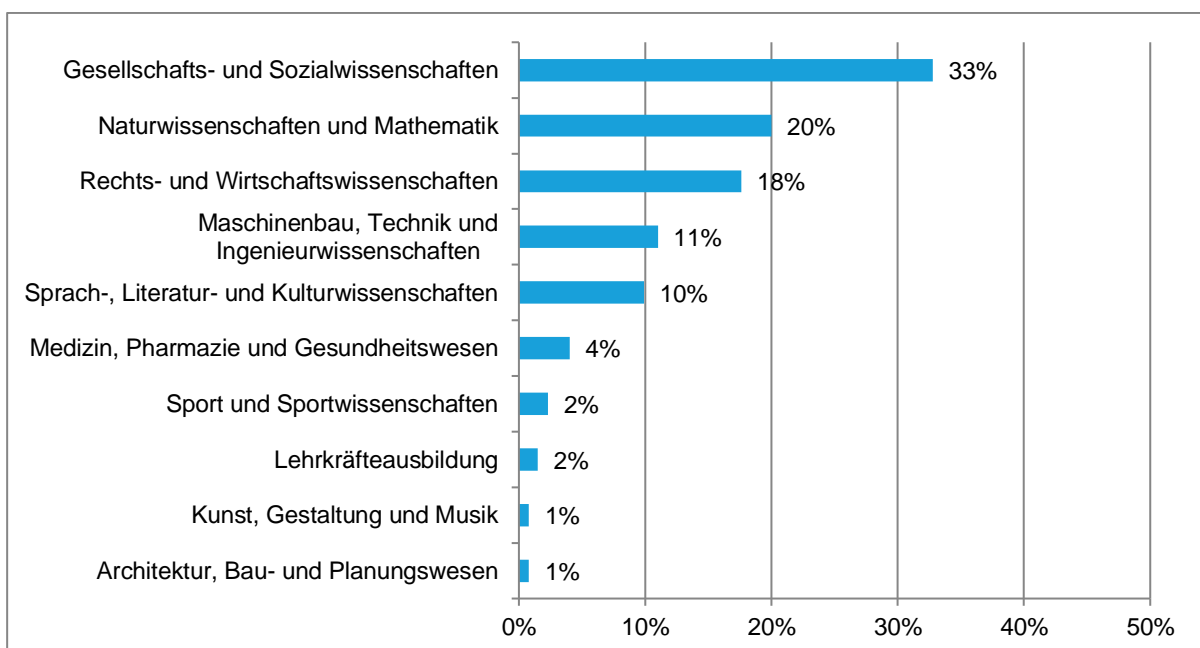


**Abbildung 8: Befragte nach höchstem akademischen Abschluss**

Quelle: Zukunft Bodensee 2018; N=131.

## Fachgebiet

Hinsichtlich der Fachgruppe, in denen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre größte Expertise haben, dominieren die Geistes- und Sozialwissenschaften (Abb. 4). Jedoch gibt auch ein Fünftel der Befragten an, die größte Expertise im Bereich der Naturwissenschaften und Mathematik zu haben. Personen mit künstlerisch gestalterischer oder bauplanerischer Expertise sind mit je 1 Prozent am geringsten vertreten. Insgesamt konnten Personen aus vielen verschiedenen Fachgruppen befragt werden.



**Abbildung 9: Befragte nach Fachgruppe**

Quelle: Zukunft Bodensee 2018; N=131.